Vierter Sonntag im Advent

Lukas 3, 1—6.

Im fünften Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäe, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Bekehrung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade. Jedes Tal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

„Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen".

Je näher wir der heiligen Weihnacht kommen, desto mehr sollen wir anbetend, liebend, bewundernd, büßend uns in das große Geheimnis der Menschwerdung Christi versenken, um so in unseren Herzen dem göttlichen Kinde die Krippe aufzubauen. Nichts anderes will auch die Kirche mit der immer wiederkehrenden Bußpredigt des großen Wegbereiters Christi am Jordan. Dadurch sollen wir das große Glaubensgeheimnis um so inniger und tiefer fassen und um so besser verstehen lernen. Daraus ergibt sich dann von selbst ein um so süßeres Verkosten und innewerden des Mannas von kräftigem Gottestrost, das in Gottes Wahrheit und Gottes Wohltat verborgen ist.

Keine Wohltat Gottes reicht an die heran, die mit der Menschwerdung und Ankunft des Sohnes Gottes „im Fleische" hinieden uns zegeben ward. Als den höchsten Höhegrad der erbarmenden Liebe Gottes kennzeichnet Christus der Herr selbst seine Dahingabe zur Erlösung der Welt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab," betont er mit Nachdruck in seinem Zwiegespräch mit Nikodemus. Und weiter führt der Völkerapostel die Bedeutung dieses Gottesgeschenkes mit den Worten aus: „Da Gott uns seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat, hat er uns in ihm nicht alles geschenkt?" Was erübrigte dem unendlich Reichen, Gütigen und Barmherzigen, noch Größeres uns zu schenken? In dem Allergrößten ist alles Mindere verpfändet, zugesichert, eingeschlossen.

Darum ist es auch so verständlich, daß Weihnachten, das Hochfest der gebenden, spendenden göttlichen Huld unter den Menschenkindern, zum Feste der mitteilsamen, darreichenden gebefreudigen Nächstenliebe, vor allem der Eltern- und Kindesliebe, geworden ist. Aber noch begreiflicher erscheint die ernste Forderung, daß man über aller Sorge um die Aufbereitung des Weihnachtstisches und des Christbaumes nicht der Hauptsache vergessen darf, sondern eingedenk bleiben muß des Heiles Gottes, das sich dem geistigen Auge aufs neue zu schauen darbietet.

Zwar sehen wir nicht, was die beglückten Hirten und die begnadigten Könige mit leiblichen Augen sahen, um auf die Knie zu fallen und anzubeten. Wir sind aber in anderer Weise Sehende. Uns zeigt der Glaube das vor 1900 Jahren im Stalle zu Bethlehem geschehene Ereignis, das Wunder groß: Aus Vaters Schoß ist Gott von Gott gekommen, und hat aus Liebe, die ihn antrieb, die Menschheit angenommen. Ein Bild voll Armut und Anmut, voll Niedrigkeit und Hoheit, voll Elend und Majestät entrollt sich uns in dem Geheimnis der heiligen Nacht. Und es ist weiter nichts als eine schöne und sinnige Beihilfe und Unterstützung für unser gläubiges Denken, was mit der Aufstellung von Krippen in den Gotteshäusern und in den Wohnungen gewollt und angestrebt wird. Leichter sich versenken können soll die Seele, der Verstand in die mächtige, große sichtliche Offenbarung der Wahrheit des Johanneswortes: „Gott ist die Liebe". Als menschgewordene Liebe lag er in der Krippe, wie er später am Kreuze hing und fort und fort im Speisekelch des allerheiligsten Sakramentes gegenwärtig ist. Aber das Schauenkönnen des Heiles Gottes im anbetungswürdigen Sakramente des kostbaren Fronleichnams Jesu Christi war nicht zu ermöglichen für uns, wenn nicht das Geheimnis der Krippe voraufging, der wirkliche Erweis der wahren Menschwerdung des Sohnes Gottes zunächst für Maria und Joseph und die Hirten und die Könige und Simeon und Anna und alle, die von den Hirten hörten. Denn, „als diese das Kind sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war; und alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, die ihnen die Hirten erzählt hatten."

Wir spätgeborenen Kinder des 20. Jahrhunderts sollen vor allem Weihnachten feiern mit unserm Gottheiland Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente, wirklich und wahrhaft handgreiflich Weihnachten, indem wir ein anderes Bethlehem, d. i. das Haus des Brotes, aufsuchen, es uns vergegenwärtigen, zu ihm unsere Schritte hinlenken und auf ihm unsere inneren Blicke voll Glauben und Bewunderung ruhen lassen.

Zur vollen Aneignung des Weihnachtsgottesgeschenkes reicht aber die bloße gläubige Hinwendung zum eucharistischen Heilande bei weitem nicht aus. Gewiß kann unser Glauben und Anbeten Jesu Christi im Sakramente in diesen Tagen recht wohl ein Verehren und Benedeien seiner heiligen Geburt und armen Kindheit sein, die wir uns im Geiste vergegenwärtigen und uns so eine echte, rechte Weihnachtsandacht daraus gestalten, —, eine geistige Pilgerfahrt nach Bethlehem hin — allein diese mehr äußere andächtige Begehung greift in die Seele nicht tief und entflammt das Gemüt nicht nachhaltig genug. Bessere Feier, heißeres Feuer bewirkt die heilige Weihnachtskommunion. Der würdige Empfang des heiligen Fronleichnams Jesu Christi bringt die Begnadigung der Seele, ihre vollste Durchdringung mit übernatürlichen Kräften, reichen Tröstungen und hehren Segnungen.

Darum der Kirche Bitten und Einladungen, daß die Ihrigen alle das Heil Gottes schauen und sich aneignen möchten durch die Einigung mit Christus im wunderbaren Brote der heiligen Eucharistie. Wie geeignet erscheint hierfür als Vorbereitung die einschneidende Predigt des großen Propheten am Jordan. Er verkörpert in seiner Person u. in seinem Werk die unerläßliche Buße, d. alle Heilsbedürfnisse ausräumt. Berge selbst der Sünden abträgt, Täler der Mängel an Verdiensten und Tugenden ausfüllt, die krummen Pfade böser Neigungen gerade hin aufs Gute richtet, Unebenheiten der Fehler und Charakterschwächen ausgleicht. Ganze Arbeit will der Sohn des Zacharias: ernstester Buße redet er das Wort: die Stimme des Rufenden in der Wüste klingt wie eine Posaune des Gerichts, die heilsam erschüttert und dringend mahnt, ohne Aufschub das Werk aufrichtiger Bekehrung aufzunehmen. „Wer hat euch denn zukünftigem Zorne auszuweichen belehrt? Bringet nun würdige Früchte der Buße! Die Axt ist schon an die Wurzel des Baumes gelegt."

In der Kraft des Propheten Elias drang das Wort des Vorläufers Christi zu den Ohren seiner Zeitgenossen und Zuhörer: noch heute dringt sein im Buche der Offenbarung niedergelegtes Wort mächtig den Gläubigen der Gegenwart in Herzen. Seines erhabenen Amtes als Vorläufer des Herrn waltet er für und für bis ans Ende der Tage, soweit als das Evangelium der Welt verkündigt wird. Und wenn eine Persönlichkeit eines ungeahnten Angesehenen an sich hat, sein Lebenslauf und sein tragisches Ende so sehr zur Bewunderung für ihn hinreißt, ist er auch der geeignetste und sympathischste Führer zu Christus hin. Wenn einer, so vermag Johannes die Menschen zu gewinnen, dieser männliche Charakter, der einem Herodes Achtung abzwang und vor ihm sich nicht scheute, für das göttliche Gesetz und die gute Sitte Achtung zu fordern. Ihn hat der Herr selbst vor allem Volke als einen Gottgesandten, Unbeugsamen, Heldenhaften hingestellt. Ihm wollen wir folgen und würdige Früchte der Buße bringen und unsere Seelen heiligen für das Fest der Ankunft des Herrn durch eine gute Beichte und Kommunion. Solche Weihnachtsvorbereitung wird auch wahre Weihnachtsstimmung, Weihnachtsseligkeit in uns erzeugen.

„Und Friede den Menschen".

(Fortsetzung von S. 6.)

nachtszeit die Geleise mit fahrplanmäßigen und Sonderzügen überfüllt sind.

Das Aussichtsfenster der Lokomotive hatte sich inzwischen mit dicken Eisblumen bedeckt, so daß ein Ausschauen und Signalen fast unmöglich geworden war.

Darum kam auch der Führer weit aus der Kabine hinaus, denn er wußte, in der Schnelligkeit des Zuges zu handeln, die Wahrzeichen sehen, die das Geleise der Bahn anzeigten; und dabei hatte er noch mit Augen und Ohren über die Sicherheit des Schnellzuges zu wachen.

Unbeweglich stand Kramer auf seinem Posten.

In dichten Massen wirbelte ihm der Schnee entgegen; wie tausend winzige Nadelstiche traf er die Gesichtszüge des Mannes, der in der schnellen Fahrt kaum die Augen offen zu halten vermochte und sich nur hin und wieder rasch zurückbeugte, um Atem zu schöpfen und einen prüfenden Blick auf Zeiger und Ventile der Lokomotive zu werfen.

Mit dem Heizer redete Kramer nur, wenn neue Kohlen auf den glühenden Rost geworfen werden mußten. Es war ihm unangenehm, mit diesem Manne zusammen zu sein. Als er nämlich vor einigen Wochen gleichfalls einen Schnellzug geführt und Wiesmann Heizerdienste verrichtet hatte, war ihm während der Fahrt aufgefallen, daß Wiesmann angetrunken war und seine Arbeit nur unvollkommen ausführte. Die Vorhaltungen Kramers hatte der Heizer in beleidigendem Tone erwidert, und als der Zug dann durch Wiesmanns Schuld verspätet sein Ziel erreicht, da hatte der Führer sich veranlaßt gesehen, das Betragen des Mannes der Eisenbahnbehörde zu berichten.

Dem Heizer war daraufhin eine scharfe Verweisung erteilt worden, die er mit finsterem Stillschweigen aufgenommen hatte. Seit jenem Tage aber war kein außerdienstliches Wort zwischen den beiden Männern mehr gerechet worden.

Kramer war ein gutmütiger Mann und tat niemanden Unrecht; im Dienst aber war er peinlich gewissenhaft. Schon längst hätte er dem Heizer die Hand zur Versöhnung geboten, wenn Wiesmann nur einmal sein schroffes Verhalten ihm gegenüber hätte fallen lassen; aber das war bis heute nicht geschehen . . .

Die strenge Verweisung von seiten der Bahnbehörde hatte den Heizer indessen tiefer getroffen, als Kramer dachte.

Wiesmann besaß ein leicht verletztes Ehrgefühl und ein jähzornige Gemüt. Innerlich zornbebend, gekränkt und beleidigt, hatte er den Verweis hingenommen, aber heimlich hatte er die Hände geballt und den „Angeber", wie er Kramer nannte, bittere Vergeltung geschworen.

Darum lag auch jetzt ein Ausdruck finsteren Hasses in des Mannes Augen, als er sich einen Augenblick auf die Kohlenschaufel stützte u. einen Blick über den unablässig hinausspähenden „pflichttreuen" Führer gleiten ließ.

Zwar bemühte sich Wiesmann, die in ihm emporsteigende Erregung zu unterdrücken; doch je deutlicher ihm die damalige Demütigung wieder zum Bewußtsein kam, desto heißer und grimmiger gärte es in seinem Innern.

Mit harten Worten hatte ihn der Leiter des Fahrdienstes um Gewissen gerüttelt, an seine Ehre, ja, sogar — mit Strafversetzung hatte er ihm gedroht, falls er sich jemals im Dienst wieder betrinken würde, und alles nur ein paar Glas Bier, die Wiesmann an dem fraglichen Abend getrunken hat. Und Kramer war der Mann der gewesen, dieser gutmütige Mann, der es gewagt hatte, das Wort für ihn bei Gerhardt einzulegen.

Der erzählte Mann an ist Jahre zusammen, und die Schmach erzürnte unter seinem Grimm.

Wiesmann fonnte seine Aufregung nicht, wenn er das schwere Werkzeug niederschmetterte, war es nur den ohnmächtigen Führer gesichtet. Aber dann war auch seine Zukunft vernichtet; das wußte er und dachte daran, trotz seiner Nachsicht. In diesem Augenblick fuhr der Zug durch eine scharfe Kurve. Hierbei schaukelte die Lokomotive so heftig, daß der freistehende Heizer taumelte und sich gegen die bewegliche Eisenplatte stützte, die, als Tür dienend, den schmalen Aufgang zu der Lokomotive verschloß. Dabei aber blitzte ein Gedanke im Köpfe des Mannes auf, ein Gedanke, so heimtückisch und bezwingend, daß Wiesmanns Gesicht sich verzerrte.

„Stürze ihn auf das Geleise hinab!" flüsterte ihm der Versucher zu. „Niemand sieht dich hier, und jeder wird an ein Unglück glauben; kein Mensch kann sagen, daß du es absichtlich getan hast!"

Und wie die Schlange sich um ihr Opfer windet, bis es für dieses kein Entkommen mehr gibt, so umschlang dieser Gedanke die Seele des rachsüchtigen Mannes.

Noch einmal lohte der finstere Grimm in ihm hervor; weit öffneten sich seine Augen, u. dann stürzte er, die starken Hände vorgestreckt, auf den ahnungslosen Vorgesetzten hinzu.

Doch da — Herrgott —!

War es ein Rauchstreifen der Lokomotive oder eine Schneewehe, die der Wind hereingetrieben hatte, wie ein körperloser Schatten, aber ernst und schützend stand etwas zwischen ihm und dem Bedrohten. Und ein Mahnwort, sein ganzes Innere durchdringend, klang plötzlich durch seine Seele: „Und Friede den Menschen auf Erden!"

Wie von unsichtbarer Hand gestoßt, taumelte der Heizer zurück; eine Furcht, wie er sie nie gefühlt hatte, drohte ihn niederzuwerfen. „Weihnachten!" murmelte er mit bleichen Lippen . . . Was hatte er tun wollen? In dieser Nacht des Heiles, wo der Gottessohn geboren worden, um durch sein Opfer die Welt zu erlösen, hatte er, der schwache Mensch, die Hand an das Leben des Nächsten legen wollen! O, wohin hatte die finstere Rachsucht ihn geführt!

„Gott sei Dank! Da im Langenfelde, unsere erste Station!" sagte in diesem Augenblick Kramer, sich umwendend und die faltenstarren Hände reibend; dann setzte er erschrocken hinzu: „Aber Wiesmann, was ist denn passiert: Sie schwanken ja und sind totenbleich!"

„Nichts, nichts!" stammelte fassungslos der Heizer.

„Doch, Sie sind krank; ich sehe es Ihnen an. Warten Sie, ich habe starken Kaffee in meiner Flasche. Hier, trinken Sie tüchtig!" Er reichte ihm die Flasche hin, die Wiesmann zitternd an die Lippen setzte.

Dann murmelte der Heizer seinen Dank, indes Kramer die Geschwindigkeit des Zuges mäßigte, der bald darauf in die Bahnhofshalle der ersten Station einlief.

* * *

Als Kramer am folgenden Morgen wieder in der Heimat eintraf, hatte er sich das veränderte Benehmen des Heizers noch immer nicht erklären können. Wie umgewandelt erschien ihm der früher so unfreundliche Mann.

Zwar hatte Wiesmann während der nächtlichen Fahrt kein Wort mehr gesprochen; aber er war williger und diensteifriger gewesen wie je zuvor. Und aller Haß und Groll, der in seinen Augen sonst deutlich zu lesen war, schien gänzlich daraus entschwunden.

Die Lokomotive stand wieder in ihrem Schuppen, dick mit Eis und Schnee bedeckt. Nun hatte auch die Feierstunde der Männer geschlagen.

„Fröhliche Weihnachten!" nickte Kramer dem Heizer zu und schritt davon. Noch einigen Minuten aber kehrte er zurück.

„Ich wollte Ihnen noch etwas sagen, Wiesmann", begann er und faßte den Heizer die Hand hin, „unsern Streit von neulich wollen wir vergessen, nicht mehr? Es ist Weihnachten heute, das Fest der Freude, und da soll man die Seele freimachen von allen trüben Gedanken." Der Heizer nickte mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen.

„Und noch eins, Wiesmann," fuhr Kramer fort, sich dichter in seinen Mantel hüllend, denn der Morgenwind war schneidend kalt. „Sie sind Junggeselle, und solche pflegen ein trauliches Christfest sehr zu vermissen. Wie ich nun auf dem Fahrbericht gesehen habe, sind Sie wie auch ich auf vierundzwanzig Stunden dienstfrei; wollen Sie heute abend unser Gast sein? . . Meine Frau und mein Töchterlein werden Sie herzlich willkommen heißen, und Sie sollen sich bei uns wie zu Hause fühlen. Nun, wollen Sie?"

Wiesmann drückte die dargereichte Hand und stammelte mit erstickter Kehle sein Zustimmung.

„Auf Wiedersehen also! . . . Und kommen Sie nicht zu spät! Sie müssen mit uns zu Abend essen!" Kramer noch schon im Fortgehen begriffen.

Als er dann um die nächste Ecke biegen wollte und seinen Kopf drehte, um einer dahinwirbelnden Schneewolke auszuweichen, da sah er, wie der Heizer noch immer unbeweglich dastand und sich jetzt mit der Hand über die Augen strich. Es weht doch ein scharfer Wind — und dem Schnupfen- Dabei Kramer, dann nimmte er den Anfang eines Weihnachtsliedchens vor sich hin und wanderte frohgemut seiner Heimatstadt zu. Er wußte ja nicht, in welch großer Gefahr er geschwebt hatte, und daß er Weib und Kind vielleicht nie wiedergesehen hätte, wenn nicht ein Stärkerer die Hand über ihn gehalten, ein Stärkerer, der da einst gesagt hat: „Und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"

45 Jahre als Familienmedizin. Herr S. Madson von Vibog, S. D., der jetzt 76 Jahre alt ist, schreibt: „Fortin's Alpenkräuter ist während der 45 Jahre, die wir auf unserer Heimstätte wohnen, unsere Familienmedizin gewesen. Wir haben sieben Kinder groß gezogen und weder einen Todesfall, noch eine schwere Krankheit im Hause gehabt. Dies verdanken wir, sagt meine Frau, die 73 Jahre alt ist, dem Alpenkräuter. Wir erfreuen uns beide noch guter Gesundheit. Unser Kinder sind jetzt verheiratet und auch bei ihnen ist Alpenkräuter die Familienmedizin." Dieses vielerprobte Kräuterartikel ist der Familienarzt in Tausenden von Heimen. Es ist kein Apothekerartikel; Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., liefern es den Leuten direkt.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Headquarters

For Christmas

Christmas Cards	5 to 50 cents
Christmas Tree ornaments	5 10 15 25 cents
Colored Electric Bulbs [8 in string]	2.50 to $3.00
Christmas stationery in stylish packages	50 cents to $3.00
Dolls	25 cents to $5.00
Special imported jointed sleeping doll 18 in.	$1.50 22 inch $2.00
Baby Mama dolls	$1.75
Sewing machines	$1.25 to 3.00
Mechanical Toys	25 cents to $3.00
Erector Sets	$1.50 to 5.00
Railway Trains complete with track	40 cents to $4.00
Steam Engines	$1.25 to $9.00
Games of all descriptions	25c. to $3.00
Childrens books	10 cents to 1.00
Children Tea sets China and Enamel	25c. to $3.00
Chums $3.75 Boys Own Annual	$4.00
Neilsons Chocolates in elegant boxes	75c. to $5.00
Ivory Toilet pieces	50c. to $1.00
Ivory Manicure Sets	$1.50 to $5.00
Ivory Toilet Cases	$10.00 to $25.00
Ladies Hand Bags	$2.00 to $10.00
Warwick Gift Boxes	50c. to $5.00
Copyright books by popular authors	$2.00
Reprint Books	$1.25
Cigars in boxes of ten	$1.00 to $1.50
Cigars in boxes of 25	$3.00 to $3.50
Cigarettes in 'Xmas wrapping	75, 90, $1.75

The TYSON DRUG CO.

Humboldt -- Sask.

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Courses Offered

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grades
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI and XII
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German

The Director